

TAGBLATT

St.Galler Tagblatt Online, 12. Dezember 2011 01:05:50

Nachdenken erst im Dunkeln



Bizarre Bilder: Martin Roehrich und Susana Panadés Díaz in «Spider Galaxies» der Cie Gilles Jobin.

(Bild: pd/Grégory Batardon)

Zum Abschluss des Festivals «Theater:now» in Steckborn gastierte die Compagnie Gilles Jobin aus Genf. Ein volles Haus und tosender Applaus quittierten ihre Vorstellung.

URSULA LITMANOWITSCH

STECKBORN. Aus dem grünlich definierten kalten Licht, das an einen Operationssaal erinnert, schälen sich zwei Tänzerinnen und zwei Tänzer heraus. Mit diesem geschickten Einstieg nimmt das virtuelle, das richtige Leben von allem Anfang an in den Griff.

Die Compagnie Gilles Jobin aus Genf, welche am Donnerstag den krönenden Schlusspunkt des Festivals «theater:now» bildete, gefiel in der akkurat umgesetzten Choreographie «Spider Galaxies». Die vier Ausführenden Susana Panadés Díaz, Isabelle Rigat, Louis-Clément da Costa und Martin Roehrich beweisen darin höchste Präzision und Konzentration.

Beseelte Körpermaschinen

Sie können sich vollständig aus ihrer Rolle zurücknehmen, ohne ausdruckslos zu wirken. Sie sind gleichsam agierende Körpermaschinen und trotzdem nicht unbeseelt. Hohe Schule des zeitgenössischen Tanzes! Avantgardistisch und anmutig zugleich. Im bis auf den letzten Platz besetzten Phönix-Theater in Steckborn gab's donnernden Applaus und Zurufe für diese international gefeierte Compagnie.

Der Name ist Programm. In «Spider Galaxies» lassen geschickt platzierte Musikmodule kein Entrinnen zu und generieren Zuckungen wie von Störsendern gesteuert. Derweil rote Laserpointer die Körper absuchen und deren Bewegungen ordnen.

Elektronischer Müll als Hydra

Webcrawler manipulieren die Darsteller mit Leuchtdioden. Sie vermengen sich gleichsam zum elektronischen Müll, in dem sich alles wiederholt, um schliesslich zur Hydra anzuwachsen, die die Generation Facebook hilflos zurücklässt.

Primitive Posts werden zur Plattform für Plaudereien. Jeder mit jedem. Die Grenzen sind fließend.

Schnell wechselnde Kombinationen küren diese Choreographie, die eine dichte Dramaturgie als Basis

hat.

Bizarre Bilder dank Beleuchtung

Die Temperatur der Beleuchtung liefert dazu ein besonderes Attribut. In den oszillierenden Regenbogenmix schleichen sich mal mehr, mal weniger Kaltanteile und sorgen für bizarre Bilder. Aus violetter Hintergrund modelliert sich beispielsweise ein nach Kamasutra kopulierendes Paar heraus. Sie mit Schottenjupe und Micky-Maus-Unterhose.

Nichts bleibt im scheinbar Dunkeln, denn unablässige Suchmaschinen ordnen jeden Reflex zu. Abgründe und Aufstiege. Alles spielt sich im virtuellen Cyberraum ab. Steriler Sex genauso wie satte Gewalt oder gespielte Gefallsucht. Aufgelistet wie auf dem Web-Protokoll eines suchenden Surfers.

Statur als Stilmittel

Auffallend ist die unterschiedliche Statur der Tänzerinnen und Tänzer. Gilles Jobin nimmt den Körperbau seiner Darstellenden als Stilmittel wahr. Die eine der Frauen ist sportlich-drahtig, die andere mit eher üppigen Rundungen und weich wirkenden Formen.

Der eine Tänzer ist athletisch gestählt, der andere langgewachsen und mit eher schlenkernden Extremitäten. Die Compagnie ist im Duktus der Bewegung ineinander verwoben wie in einem Spinnennetz, aus dem es kein Entrinnen gibt.

Stecker rausgezogen

Die beklemmende Spannung hält 60 Minuten an. Solange, bis die menschliche Software aktualisiert und installiert ist. Erst wenn der Stecker rausgezogen wird und das Display verschwindet, beginnt das Nachdenken im Dunkeln. Und genau dann setzt sich dieses dichte und drängende Stück wie ein Fetzen aus der Apokalypse in den Hirnwindungen fest.

Diesen Artikel finden Sie auf St.Galler Tagblatt Online unter:

<http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/thurgau/tz-ku/art123838,2791551>

Copyright © St.Galler Tagblatt AG

Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von St.Galler Tagblatt Online ist nicht gestattet.